



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Er hat „Afrika seine Würde und Identität wiedergegeben“¹ – Leo Frobenius und seine Bedeutung für das Konzept der *Négritude*

Ben Verhoeven

Leo Frobenius, 1873 als Sohn eines preußischen Offiziers in Berlin geboren, gilt heute als einer der bedeutendsten Ethnologen seiner Zeit.² Zu Lebzeiten hingegen nahm er in der akademischen Welt eine Außenseiterrolle ein. Schon sein Weg in die Wissenschaft erscheint ungewöhnlich: Das Gymnasium verließ er ohne Abitur, nach einer Lehre als Kaufmann bildete er sich durch die Arbeit in Museen autodidaktisch zum Völkerkundler aus. Zwischen 1904 und 1935 reiste Frobenius immer wieder forschend durch Afrika und brachte von seinen Expeditionen durch Nigeria, Kamerun, Algerien sowie in den Sudan und den Kongo zahlreiche Exponate in die Heimat mit. Seine „Mitbringsel“ fanden Eingang in deutsche Museen und Kulturinstitute, allen voran im 1898 von Frobenius gegründeten *Afrika-Archiv*, das später von ihm in *Institut für Kulturmorphologie* umbenannt wurde.³ Entgegen der dominierenden, eurozentrischen Forschungsperspektive seiner Zeit nahm Frobenius eine eher kolonialismuskritische Haltung ein. Er stimmte zwar mit dem herrschenden Diskurs überein, nachdem Afrika als „Kindheit der Menschheit“ betrachtet wurde. Für ihn war diese Kindheit jedoch positiv aufgeladen, stand sie doch für Spontanität, Intuition und Kreativität und damit für all jene Dinge, die Europa im Laufe des Zivilisierungsprozesses abhandeln gekommen waren.⁴

Frobenius Forschungen zur afrikanischen Geschichte stießen nicht nur in Europa, sondern auch auf dem afrikanischen Kontinent auf positive Resonanz. So beeinflusste seine Theorie des Paideuma (dt. etwa „Kulturseele“) insbesondere den Dichter, Intellektuellen und späteren Staatspräsidenten des Senegal, Léopold Sédar Senghor, und dessen Konzept der *Négritude*.⁵ Senghor kam erstmals 1936 in Kontakt mit Frobenius und dessen Werk – als Student in Paris. Von Aimé Césaire, einem Freund und Mitherausgeber der Zeitschrift *L'Étudiant Noir*, hatte er eine Ausgabe der *Kulturgeschichte Afrikas*⁶ geschenkt bekommen. Der Bayreuther Afro-Romanist und Senghor-

1 Zitat von Léopold Sédar Senghor über Leo Frobenius, das in der Literatur immer wieder kolportiert wird (z.B. Sebastian Conrad: *Deutsche Kolonialgeschichte*, München 2006, S. 84). Trotz intensiver Recherche konnte die Originalquelle jedoch bisher nicht ausfindig gemacht werden.

2 Frobenius starb am 9. August 1938 im Alter von 65 Jahren im italienischen Biganzolo.

3 Vgl. Kurzbiografie auf der Homepage des Frobenius-Instituts der Goethe-Universität Frankfurt am Main. [http://www.frobeniusinstitut.de/index.php?option=com_content&task=view&id=67&Itemid=134, abgerufen am 25.06.2011].

4 Vgl. Conrad, *Kolonialgeschichte*, S. 83–84.

5 Vgl. Ebd., S. 84.

6 Die deutsche Erstausgabe erschien 1933, drei Jahre später (1936) wurde erstmals eine französische Übersetzung publiziert.



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Ben Verhoeven: Er hat „Afrika seine Würde und Identität wiedergegeben“

Biograf János Riesz bezeichnet die Lektüre der *Kulturgeschichte* als „Schlüsselerlebnis“ und „Erleuchtung“ der beiden afrofranzösischen Intellektuellen.⁷

Auch von anderen Autoren wird die „außerordentliche Bedeutung“ von Frobenius Theorie für Senghor und Césaire hervorgehoben. So sieht Hans-Jürgen Heinrichs die *Négritude* bis 1937 als eine Bewegung an, die noch auf der Suche nach „weiteren, schlagkräftigeren Argumenten“ für die Renaissance der schwarzen Kultur war.⁸ Für Martin Steins setzte mit der Frobenius-Lektüre bei Senghor und Césaire eine Reflexion ein, die zur „Négritude als strukturiertem Konzept“ führte.⁹ Nicht zuletzt Senghor selbst hat Frobenius und dessen Arbeit immer wieder gelobt und ihre Bedeutung für die Völker Afrikas und sein eigenes Werk hervorgehoben.¹⁰ Seit den 1960er Jahren stand er in regelmäßigem Austausch mit dem Frobenius-Institut in Frankfurt am Main, das er auch einige Male besuchte. Bei seinem ersten Aufenthalt im Institut am 11. November 1961 wurde Senghor mit der Frobenius-Medaille geehrt.¹¹



Überreichung der Frobenius-Medaille an Léopold Sédar Senghor durch Prof. Dr. Adolf E. Jensen (Direktor des Frobenius-Instituts 1946-1965), Frankfurt am Main, 11. November 1961. ¹²

-
- 7 Vgl. János Riesz: Léopold Sédar Senghor und der afrikanische Aufbruch im 20. Jahrhundert, Wuppertal 2006, S. 155.
- 8 Hans-Jürgen Heinrichs: Die fremde Welt, das bin ich. Leo Frobenius: Ethnologe, Forschungsreisender, Abenteurer, Wuppertal 1998, S. 117, 120.
- 9 Martin Steins: Die Geburt der Négritude aus dem Geist des Krieges. Aimé Césaires Gedicht Les Pur-Sang und Leo Frobenius, in: Neohelicon: Acta comparationis litterarum uniuersarum, 11/2 (1984), S. 83–125.
- 10 Vgl. z.B. Léopold Sédar Senghor: The Lessons of Leo Frobenius, in: Elke Haberland: Leo Frobenius. An Anthology [Studien zur Kulturkunde, XXXII], Wiesbaden 1973, S. VII–XIII.
- 11 Leider konnten trotz sorgfältiger Recherche sowie Nachfrage beim Frobenius-Institut keine näheren Informationen zur Frobenius-Medaille gefunden werden. Hier besteht weiterer Forschungsbedarf.
- 12 „Die Überreichung der Frobenius-Medaille an seine Exzellenz Professor Dr. Léopold Sédar Senghor, erster Präsident der Republik Senegal, am 11.11.1961 durch Prof. Dr. Adolf E. Jensen“, in: Hans-Jürgen Heinrichs: Die fremde Welt, das bin ich. Leo Frobenius: Ethnologe, Forschungsreisender, Abenteurer; Wuppertal 1998, S. 115.



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Ben Verhoeven: Er hat „Afrika seine Würde und Identität wiedergegeben“

Die *Paideuma*-Lehre

Die Lektüre von Frobenius Werk führte bei Senghor und Césaire „zum Wiedergewinn der Selbstachtung des Negers – als Individuum wie als ‚Rasse‘“. ¹³ Die Begründer der *Négritude* waren begeistert, dass ein europäischer Wissenschaftler ihrer eigenen (schwarzafrikanischen) Kultur eine derartige Hochachtung entgegenbrachte. So integrierten sie Frobenius Forderung nach grundsätzlicher Gleichwertigkeit der Kulturen und seine Methode der „Tiefenschau“ ¹⁴ in ihre eigenen Arbeiten. Weiterhin lieferte auch Frobenius *Paideuma*-Lehre eine neue theoretische Grundlage für die *Négritude*.

Anders als die meisten Europäer in jener Zeit sah Frobenius „den Afrikaner“ nicht als geistig minderwertig an. Er war vielmehr überzeugt, dass jede ethnische Gruppe ihre eigene „Kulturseele“ und damit spezifische Gefühle und Ideen, Mythen und Ideologien besitze. Diese sei nur intuitiv und nicht systematisch zu erfassen. Die *Paideuma* verbinde zwei Kulturen miteinander. So seien zum Beispiel Deutsche und „Schwarzafrikaner“ durch ihre Emotionalität und ihren Mystizismus verbunden. Beide „Völker“ seien daher der „äthiopischen Kultur“ zuzuordnen. Franzosen, Briten und US-Amerikaner sowie Araber, Berber und Pygmäen verbände hingegen die Vernunft. Diese „Völker“ rechnete Frobenius der „hamitischen Kultur“ zu. ¹⁵

Hintergrund dieser Einteilung der „Völker“ in äthiopische und hamitische Kulturen bildete die Hamitentheorie des britischen Afrikaforschers John Hanning Speke, die im kolonialistischen Europa des 19. Jahrhunderts sehr populär war. Spekes Theorie ging von der Überlegenheit der „hamitischen Rasse“ über die negroide Bevölkerung Afrikas aus. Als Hamiten oder hamitisch bezeichnete er dabei jene Völker, deren gemeinsamer Ahne laut der Völkertafel im biblischen Buch Genesis ¹⁶ Noahs Sohn Ham gewesen sein soll.

Im 19. Jahrhundert nutzten europäische Kolonialmächte wie Großbritannien und das Deutsche Reich diese Theorie für ihr Prinzip der „indirekten Herrschaft“. ¹⁷ So wurde die Herrschaft über die Kolonien vor Ort häufig nicht von europäischen Kolonialbeamten ausgeübt, sondern von bereits etablierten lokalen Eliten, welche die Kolonialmächte zum Herrenvolk mit vermeintlich hamitischer Abstammung stilisierten. Bei der Einteilung der indigenen Bevölkerung in hamitische und äthiopische Völker griffen die Kolonialoffiziere auf linguistische, rassische oder ökonomische Kriterien zurück. Die Folgen dieser Einteilungen hatten oftmals über die Zeit der kolonialen Besatzung hinaus Auswirkungen. So wird derzeit in der Forschung kontrovers diskutiert, ob die Festschreibung von Ethnizitäten in Ruanda während der deutschen und später belgischen Kolonialherrschaft als eine der Bedingungen interpretiert werden könne, die zu den genozidalen Massakern von 1994 geführt haben. ¹⁸

13 Riesz: Senghor, S. 156.

14 Für Frobenius stellte Kultur ein „selbstständiges organisches Wesen“ dar, dessen Charakter unter der Oberfläche er durch die „Tiefenschau“ aufzuspüren suchte (vgl. Heinrichs: Fremde Welt, S. 117–118).

15 Siehe etwa: Leo Frobenius: Schicksalskunde im Sinne des Kulturwerdens, Leipzig 1932.

16 Gen 10, 1–32.

17 Jürgen Osterhammel: Kolonialismus, 5. Aufl., München 2006, S. 55–56.

18 Vgl. Conrad: Kolonialgeschichte, 2008, S. 68–69.



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Ben Verhoeven: Er hat „Afrika seine Würde und Identität wiedergegeben“

Auch wenn Frobenius Spekes Unterteilung der afrikanischen Bevölkerung in hamitischer und äthiopischer Völker aufnimmt, teilt er nicht dessen Ansicht, dass der kulturelle Fortschritt Afrikas lediglich durch die hellhäutigen, aus dem afrikanischen Norden stammenden *Hamiten* vollzogen werden könne, während die dunkelhäutigen *Äthiopier* kaum kulturfähig seien. Vielmehr lässt seine Gleichsetzung von deutscher und *negroider* (d.h. äthiopischer) Kultur erkennen, dass er die Schwarzafrikaner nicht nur sehr wohl für kulturfähig hielt, sondern sich darüber hinaus sogar mit ihnen identifizierte.

Senghor griff die von Frobenius beschriebene Verbindung zwischen „deutscher Seele“¹⁹ und „afrikanischer Emotionalität“ dankbar auf. Sie wurde zum Ausgangspunkt für zentrale Konzepte seiner „differentiellen Anthropologie“, in der er die afrikanischen Stärken von Intuition und Gefühl im Gegensatz zur Vernunft der westeuropäischen Völker hervorhob und brachte ihn zu seiner Idee einer kulturellen Wiedergeburt des „Negro-Afrikaners“ aufgrund dessen spezifischer ethnischer Eigenschaften.²⁰ „Die Emotion“, schrieb Senghor, „ist negerhaft, wie die Vernunft griechisch ist“.²¹

Kultur und Zivilisation

Neben den signifikanten ethnischen Eigenheiten des Schwarzafrikaners kreisten Senghors Überlegungen zur *Négritude* immer wieder um die Begriffe *Kultur* und *Zivilisation*. So stellte er sich wiederholt Fragen nach dem Wesen der *Zivilisation*, den Unterschieden zwischen *Zivilisationen* sowie dem grundsätzlichen Unterschied zwischen den Begriffen *Kultur* und *Zivilisation*.²²

Der Begriff *Zivilisation* wurde Mitte des 18. Jahrhunderts von dem Franzosen Victor de Riqueti, Marquis de Mirabeau geprägt. Für den Physiokraten bildete die Landwirtschaft nicht nur die Quelle allen Reichtums, sondern auch aller *Zivilisation*. Je entwickelter die Art und Weise war, in der Ackerbau und Viehzucht durchgeführt wurden, desto zivilisierter und weniger „wild“ oder „barbarisch“ galt die Lebensweise. Die europäischen Zeitgenossen folgten seiner Argumentation und sahen die Art der Landwirtschaft als Indikator für die *Zivilisation* der Völker in der ganzen Welt.²³

Im 19. Jahrhundert gewann der Begriff an Bedeutung für die europäischen Kolonialmächte, die ihre Herrschaft in den Kolonien angesichts der während der Französischen Revolution proklamierten

19 Die Kombination von „deutsch“ und „Seele“ findet sich spätestens seit der Epoche der Romantik, als deutsche Musiker, Künstler und Literaten stärker als im übrigen Europa ihre Emotionen ausdrückten und „deutsch“ zum Synonym für „gefühlvoll“, „melancholisch“ und „individuell“ wurde. Vgl. hierzu auch Hans-Dieter Gelfert: Was ist deutsch? Wie die Deutschen wurden, was sie sind, München 2005.

20 Riesz: Senghor, S. 155.

21 Léopold Sédar Senghor: *Négritude und Humanismus*, Düsseldorf 1967, S. 11.

22 János Riesz weist in „Léopold Senghor und der afrikanische Aufbruch im 20. Jahrhundert“ daraufhin, dass die Begriffe im Deutschen und Französischen nicht deckungsgleich seien. So würden beide Begriffe gelegentlich alternierend verwendet. (Riesz: Senghor, S. 170) Vgl. hierzu außerdem Norbert Elias: *Zur Soziogenese der Begriffe „Zivilisation“ und „Kultur“*, in: Ders.: *Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen*, Bd. 1: *Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes*, 15. Aufl., Frankfurt am Main 1990 (Erstausgabe Basel 1939), S. 1–64.

23 Vgl. Riesz: Senghor, S. 152–153.



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Ben Verhoeven: Er hat „Afrika seine Würde und Identität wiedergegeben“

Ideale von *Liberté, Egalité, Fraternité* neu zu legitimieren suchten. Der Auftrag zur „Zivilisierung“ der unterentwickelten, barbarischen Völker der Erde galt den Europäern fortan als Zweck moderner Kolonisierung schlechthin. Das kolonisierte Land, seine Natur und Bewohner auf eine höhere Ebene der Zivilisationspyramide zu heben, an deren Spitze die Europäer selbst standen, sei die „Bürde des Weißen Mannes“, wie es der britische Schriftsteller und Dichter Rudyard Kipling 1899 in seinem Gedicht ausgedrückt hat. Diese *Zivilisierungsmission* fand sich nicht nur in der britischen Literatur des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, sondern auch bei anderen europäischen Kolonialmächten.²⁴

Seit Mitte des 20. Jahrhundert begannen Schriftsteller und Intellektuelle in der ganzen Welt, wie Frantz Fanon, Jean-Paul Sartre und Edward Said, die europäische Kolonialherrschaft zu kritisieren. Im Zentrum ihrer Kritik stand die Dekonstruktion des kolonialen Zivilisationsbegriffes. Auch Senghor und Césaire gehörten zu diesen postkolonialen Kritikern des Begriffes. Für Senghors Überlegungen zu Zivilisation und Kultur lieferte erneut die Frobenius-Lektüre den entscheidenden Anstoß. Dessen Satz „Die Vorstellung vom ‚barbarischen Neger‘ ist eine Schöpfung Europas“, drückte unmissverständlich die Überzeugung der *Négritude*-Begründer aus.

Fazit

Leo Frobenius wird für seine Forschung zur afrikanischen Geschichte in vielen afrikanischen Staaten bis heute geschätzt. Auch die Begründer der weltweiten *Négritude*-Bewegung wurden durch sein Werk entscheidend geprägt. Aimé Césaire, Léon-Gontran Damas und nicht zuletzt Léopold Sédar Senghor teilten Frobenius Auffassung, nach der (Schwarz-)Afrikaner und ihre Kolonisatoren geschichtlich und kulturell grundsätzlich unterschiedlich geprägt seien.²⁵ Entgegen der negativen Fremdbeschreibungen der schwarzafrikanischen Kultur durch die europäischen Kolonialmächte, hoben sie die kulturellen Besonderheiten der eigenen Kultur hervor, um sich so von den Kolonisatoren abzugrenzen.

Frobenius Theorien und Methoden integrierten sie in ihr Konzept der *Négritude*, und seine Wertschätzung der afrikanischen Kultur motivierte die jungen afrikanischen Intellektuellen, ihren Weg fortzusetzen. So kann die Bedeutung des deutschen Ethnologen für die Philosophie der *Négritude* kaum überschätzt werden.

*Ben Verhoeven, B.A. (*1984), studierte Geschichte und Philosophie in Düsseldorf und Köln; arbeitet z. Zt. an seiner Masterarbeit zum Thema: "Elitenbildung in Deutschland am Beispiel des Landtags Nordrhein-Westfalen – Der erste gewählte Landtag, 1947-1950".*

24 Vgl. z.B. Jürgen Osterhammel: „The Great Work of Uplifting Mankind“. *Zivilisierungsmission und Moderne*, in: Ders., Boris Barth (Hgg.): *Zivilisierungsmissionen: imperiale Weltverbesserung seit dem 18. Jahrhundert*, Konstanz 2005, S. 363–426; Dino Constantini: *Mission civilisatrice. Le rôle de l'histoire coloniale dans la construction de l'identité politique française*, Paris 2008.

25 Vgl. Leo Frobenius: *Kulturgeschichte Afrikas. Prolegomena zu einer historischen Gestaltlehre*, Zürich 1933 [Nachdruck: Wuppertal 1998].



Léopold S. Senghor
– ein Webprojekt der Uni Köln –

Ben Verhoeven: Er hat „Afrika seine Würde und Identität wiedergegeben“

Empfohlene Zitation:

Verhoeven, Ben: Er hat „Afrika seine Würde und Identität wiedergegeben“ – Leo Frobenius und seine Bedeutung für das Konzept der *Négritude*, in: Léopold S. Senghor – ein Webprojekt der Uni Köln, [http://www.uni-koeln.de/phil-fak/khi/senghor-projekt/Verhoeven_Leo Frobenius und seine Bedeutung für das Konzept der Negritude](http://www.uni-koeln.de/phil-fak/khi/senghor-projekt/Verhoeven_Leo_Frobenius_und_seine_Bedeutung_für_das_Konzept_der_Negritude) [letzte Aktualisierung: 19.06.2012].